

1784) fl. 21.—, Musikmanuskript von seiner Hand, ½ Seite, Folio, fl. 3·40, Schiller (eigenhändiger Brief, 1803) fl. 25.—, Fr. Schubert (Musikhandschrift, mit unterlegtem Text, 5 Seiten, Folio) fl. 2·01 usw.

Es ist fest sicher, daß eine Sammlung, deren Katalog von dem bekannten Moriz Bermann verfaßt und von der Kunsthandlung Sigmund Bermann Witwe & Sohn im April 1853 versteigert, aus der Nachlassenschaft des im Jahre 1852 verstorbenen Gräffer stammt, trotzdem der in einem grauenhaften Französisch abgefaßte Katalog den Vermerk „codigée par un amateur allemand“ trägt. Auch dieser Katalog, von dem mir kein mit Preisen versehenes Exemplar vorliegt, enthält ganz hervorragende Seltenheiten. Leider ist auch dieser Katalog von einseitiger Flüchtigkeit, in den seltensten Fällen eine Inhaltsangabe oder Jahreszahl, dafür die bei den großen Raritäten stereotyp wiederkehrende Phrase: „Autographe très-rare, qui n'a jamais paru dans les ventes“. Da finden sich Autographe von Joh. Hus, Regiomontanus, Erasmus von Rotterdam, Luther, Melanchthon, Georg Ruxner, Wolfgang Schmelzl, Torquato Tasso, Rembrandt, Joh. Seb. Bach, Mozart, Prehauser, Voltaire, Beethoven, Goethe, Haydn, Schikaneder, Schiller und anderen. Hieran schließt sich eine Sammlung von „Pièces de musique de toutes époques entièrement autographes“ mit Namen, wie Bach, Beethoven, Donizetti, Fux, Haydn, Leopold und W. A. Mozart, N. Porpora, Schubert und andere. Während die erste Abteilung des Kataloges nur aus eigenhändigen Briefen oder Schriftstücken besteht, enthält die zweite Abteilung nur eigenhändig unterzeichnete Stücke, darunter allerdings die größten Seltenheiten, wie den berühmten Prediger Kapistran, Bürgermeister Wolfgang Holzer, Hieronymus Balbus, den Wiener Maler und Radierer Augustin Hirschvogel, die berühmtesten Persönlichkeiten des Dreißigjährigen Krieges, des 18. Jahrhunderts und der Neuzeit.

Es ist nicht zu verkennen, daß diese ersten Versuche auf dem Gebiete der Autographenauctionen gewiß auch in Wien dazu beigetragen haben, das Interesse für Autographen zu erwecken, zu fördern und wachzuhalten. In den vierziger bis sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat Wien die größten Autographenschatze beherbergt. Es sei hier nur an die großartigen Musikautographensammlungen Alcis Fuchs und Josef Fischhof erinnert (beide wurden von der k. Bibliothek in Berlin erworben), ferner an die 1881 in Paris versteigerte hervorragende Musiksammlung des Wiener Komponisten Joh. Kaffka, die in ihrer Art einzige Artariasche Musikmanuskripte usw. enthielt. Daneben die große historische Sammlung des Landesbeamten G. A. Petter, sozusagen die Nährmutter aller einschlägigen Kollektionen, die Sammlung Radesej und viele andere. Auch die große universelle Sammlung Alexander Posonyis geht auf Erwerbungen in den sechziger Jahren zurück.

Die Sammlung Alexander Posonyis, der für seine edle Leidenschaft alles, ein blühendes Kunst- und Auktionsgeschäft, Haus und Vermögen geopfert hat, gehörte wohl zu den hervorragendsten Privatsammlungen dieser Art. Es dürfte wohl kaum einen Namen der Weltgeschichte geben, der, vorausgesetzt, daß sein Träger des Schreibens kundig war, in seiner Sammlung nicht vertreten gewesen wäre. Ist er doch kurz vor seinem Tode eines schönen Tages plötzlich verschwunden, um in Barcelona einem angeblichen Brief von Columbus nachzujagen. Er kam zu spät, ein Amerikaner ist ihm zuvorgekommen. Die schöne Sammlung wurde nach dem Tode Posonyis von einem Bonner Buchhändler en bloc erworben; eine Anzahl von Katalogen gibt ein Bild von der Universalität

der Sammlung; die letzten Reste gelangten dann nach Berlin, um in Versteigerungs- und Lagerkatalogen verwertet zu werden.

Die letzten Lebens- und Sammeljahre Posonyis führen mich auch in die Zeit meiner praktischen Tätigkeit auf dem Gebiete des Autographenhandels zurück. Es tauchten wohl in Wiener Auktions- und Lagerkatalogen der achtziger Jahre auch manchmal Autographen auf, doch haben sich die damaligen Händler wenig Mühe gegeben, dieselben nach wirklich wissenschaftlichen Grundsätzen — denn nur die Wertung nach diesen Gesichtspunkten bedeutet einen Gewinn für die literarhistorische Forschung — zu bearbeiten. Ich habe mich — nach dem Muster der deutschen und französischen Kataloge — bemüht, auf Grund eingehender Forschungen Details aus den einzelnen Stücken auszuschöpfen, und glaube ich, mir, ohne unbescheiden zu sein, das Verdienst vindizieren zu dürfen, durch Angabe von ausführlichen Auszügen und anderen Einzelheiten auch der literargeschichtlichen Forschung so manchen Dienst geleistet zu haben. Dafür sprechen die von mir für die Firma S. Kende Ende der achtziger Jahre verfaßten Autographenkataloge. Auch das Verdienst, die erste Autographenversteigerung in Wien nach einer Pause von etwa fünfzig Jahren angeregt zu haben, darf ich für mich in Anspruch nehmen. Auf Grund des von mir verfaßten Kataloges brachte die Firma Gilhofer & Ranschburg — die meisten Auktions- und Lagerkataloge der Firma in der Zeit von 1898 bis 1917 entstammen meiner Feder — im Februar 1898 eine an hervorragenden Stücken reiche Sammlung zur Versteigerung. In dieser Sammlung war speziell Beethoven mit einer Serie von äußerst interessanten, aus der Kollektion Artaria stammenden Briefen an seinen Neffen Karl (Preise K 352, 174), einem schönen Brief des Komponisten Ries an Beethoven aus dem Jahre 1816 (K 41.—), einer Anzahl von auf Beethoven bezüglichen Schriftstücken (K 77.—) vertreten. Von sonstigen bedeutenden Persönlichkeiten waren in der Sammlung vorhanden: Graf Benyovszky, der erste König von Madagaskar, der berühmte Abenteurer aus dem Jahre 1774, Briefe von Brahms, ein ganz eigenhändiger Brief von Karl V. (K 452), Lorenzo da Ponte, der Librettist von Mozarts Don Juan (K 73.—), Gellert, Gentz, eigenhändige Liebesbriefe an Fanny Elbler (K 84.—), sechs Briefe von Goethe, Grillparzer, Andreas Hofer, Melanchton, Leopold und W. A. Mozart, Napoleon, Schiller, Schopenhauer, Wagner, Ferdinand Raimund (K 120) und andere. Im folgenden Jahre gelangte eine Sammlung mit Beständen aus den Kollektionen des schon genannten Timoni und des Hofrates Karl Latour von Thurmburg zur Versteigerung. Auch diese Sammlung zählte, hauptsächlich in ihrer historischen Abteilung, eine große Anzahl von bedeutenden Stücken, daneben eine Reihe von hochinteressanten Briefen von Goethe, Grillparzer, Hebbel, Schiller, Voltaire und anderen, ein Musikmanuskript von Franz Schubert (Kyrie, 1810) usw. Ebenso bedeutend war die im Jahre 1900 auf Grund meiner Expertise erworbene Autographensammlung aus dem Besitze des Erzbischofs Giuseppe Angelini und Gian Carlo Rossi (Rom), deren wechselvolle Geschichte der bekannte Sammler und Kenner Fischer von Röslerstamm in einem Aufsatz in der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ („Die Odyssee einer Autographensammlung“) beschrieben hat. Eine Reihe von Versteigerungs- und Lagerkatalogen gibt Rechenschaft von der besonderen Wichtigkeit dieser universellen Sammlung. An den zweiten Teil dieser im Jahre 1901 zur Versteigerung gekommenen Sammlung schloß sich eine nicht nach Berlin gelangte